

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Speidel, 1923 bis 1992

Autor(en): **Steinlin, Hansjürg**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **144 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

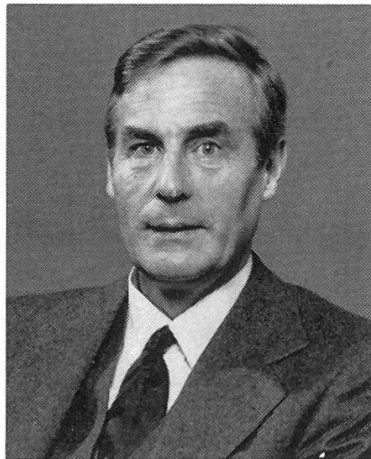
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Speidel
1923 bis 1992

Am 3. November 1992 verschied nach langer, schwerer Krankheit, bis zuletzt liebevoll von seiner Gattin betreut, Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Speidel, em.o. Professor für Forsteinrichtung und Forstliche Betriebswirtschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. Gerhard Speidel wurde am 28. Dezember 1923 in Züllichau in der Mark Brandenburg geboren. Schon mit 19 Jahren musste er Kriegsdienst leisten. Als Schwerverwundeter lag er ein ganzes Jahr im Lazarett. Nach seiner Entlassung aus der Wehrpflicht konnte er dann aber 1943 an der Universität Göttingen das Studium der Mathematik und Physik aufnehmen. Nach Kriegsende wechselte er zum Studium der Forstwissenschaft, das er 1948 mit dem Diplom in Hann. Münden abschloss. 1952 promovierte er beim Altmeister der Forstlichen Arbeitswissenschaft, Prof. Dr. H. H. Hilf in Hamburg mit einer noch heute aktuellen Arbeit über das sogenannte Stück-Masse-Gesetz in der Holzernte. Schon 1956 erfolgte die Habilitation in Hann. Münden. Der Titel seiner Habilitationsschrift lautete: «Die rechnerischen Grundlagen der Leistungskontrolle und ihrer praktischen Durchführung in der Forsteinrichtung». Ab 1953 leitete Gerhard Speidel das Referat Forsteinrichtung und Betriebswirtschaft der Landwirtschaftskammer Rheinland in Bonn, von wo er 1957 im Alter von erst 33 Jahren als o. Professor für Forstpolitik und Forstliche Betriebswirtschaftslehre an die Universität Göttingen berufen wurde. 1965 nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Forsteinrichtung und Forstliche Betriebswirtschaft an der Universität Freiburg i.Br. als Nachfolger von Prof. Karl Abetz an. Dieser Universität blieb er treu, bis er auf Ende des Sommersemesters 1985, nach 28 Jahren als Ordinarius, sich aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig emeritieren lassen musste.

Gerhard Speidel war einer der profiliertesten Vertreter der jungen Nachkriegsgeneration unter den deutschen Forstwissenschaftlern und hat über sein engeres Fachgebiet und weit über Deutschland hinaus wesentliche Beiträge zur Entwicklung von Forstwirtschaft und Forstwissenschaft geleistet. Ihm verdanken wir ein neues Selbstverständnis der Forstlichen Betriebswirtschaftslehre, die er vor allem durch die

Anwendung allgemein-ökonomischer Begriffe, Methoden und Erkenntnisse näher an die moderne allgemeine Betriebswirtschaftslehre heranführte. Wie selten ein Forscher verstand er es, Analyse und Synthese, Problem- und Systemdenken ausgewogen miteinander zu verbinden, wobei er stets auch, aus seiner eigenen Erfahrung schöpfend, den Bezug zur Praxis im Auge hatte. Beweis dafür ist auch der Erfolg seiner vielbeachteten Lehrbücher «Forstliche Betriebswirtschaftslehre» (1967; 2. Auflage 1983) und «Planung im Forstbetrieb» (1972). Die enge Verbindung von Betriebswirtschaft und Forsteinrichtung, wie sie auch im Namen seines Lehrstuhls zum Ausdruck kommt, war ihm ein besonderes Anliegen.

Gerhard Speidel war aber auch ein begeisterter und begeisternder Lehrer mit grosser Ausstrahlungskraft. Seine Vorlesungen und Seminare, vor allem aber auch die Übungen und Ferienkurse über Forsteinrichtung und Betriebsanalyse an praktischen Objekten fanden grossen Anklang, obwohl oder gerade weil dabei auch beträchtliche Anforderungen an klares und konsequentes Denken und Formulieren gestellt wurden. Um ihn scharte sich ein grosser Kreis von Schülern. Von den über 60 Doktoranden und Habilitanden, die er betreute, sind heute viele in wichtigen Positionen. Auch später blieben sie untereinander und mit ihrem Doktorvater in engem Kontakt und kamen jährlich einmal zusammen. Gerhard Speidel hatte Freude an der Arbeit mit jungen Menschen und liess ihnen viel Raum für selbständige Entwicklung und individuelle Leistung.

Es erstaunt nicht, dass einem so profilierten Wissenschaftler und Lehrer auch im ausseruniversitären Raum viele Aufgaben übertragen wurden. So war er Mitglied des Bewertungsbeirates beim Bundesminister für Finanzen und in dieser Funktion Mitarbeiter an einem Gutachten über Ertragslage und Steuerbelastung der Forstbetriebe in der Bundesrepublik, Vorsitzender des Ausschusses für Betriebswirtschaft des Deutschen Forstwirtschaftsrates sowie von 1974 bis 1978 Präsident dieser Spitzenorganisation der deutschen Forstwirtschaft. In diesen und allen anderen Gremien, denen er im Laufe der Jahre angehörte, wurde er wegen seiner straffen Verhandlungsführung, der Klarheit seiner Gedanken und Voten, der Offenheit gegenüber neuen Ideen sowie seiner Konzilianz, Sachlichkeit und Korrektheit hoch geschätzt. Umgekehrt hatte er wenig Verständnis für ideologische Verbortheit, unsachliche Argumentation und politisch-taktische Winkelzüge und litt persönlich unter solchen Verhältnissen viel stärker, als er sich das äusserlich anmerken liess. Dies gilt wohl ganz besonders für die Zeit als Präsident des Forstwirtschaftsrates.

Eine wichtige Rolle im Leben Gerhard Speidels spielte seine vielseitige Tätigkeit im Ausland. Schon 1963 und 1964 war er im Auftrag der FAO Projektleiter für den Aufbau der ersten brasilianischen forstlichen Fakultät in Curitiba, um die er sich auch später als Koordinator der forstlichen Universitätspartnerschaft Freiburg–Curitiba von 1971 bis 1974 grosse Verdienste erwarb. Viele weitere Aufträge internationaler und deutscher Organisationen führten ihn immer wieder vorwiegend nach Lateinamerika. Wie kaum ein anderer ausländischer Forstmann genoss er das volle Vertrauen seiner südamerikanischen und insbesondere brasilianischen Partner, die seine Geradlinigkeit und Korrektheit, aber auch seine Sprachkenntnisse, sein Interesse und sein Verständnis für die südamerikanischen Kulturen und Entwicklungsprobleme sowie seine Menschlichkeit hoch schätzten. Äussere Zeichen dafür waren die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Universität Curitiba 1978 und das Komtur-Kreuz des brasilianischen Ordens Rio Branco 1984.

Das Bild Gerhard Speidels bliebe aber unvollständig, würde man nicht auch seines Wirkens als Freund und geschätzter Kollege gedenken. Ich kann mich noch gut an unser erstes Zusammentreffen im Jahre 1951 erinnern. Gerhard Speidel war damals Doktorand bei Prof. Hilf in Hamburg, ich frisch gebackener Leiter der Abteilung Arbeitstechnik der Forstlichen Versuchsanstalt in Zürich und zum ersten Mal in Deutschland nach dem Krieg. Sofort fanden wir engen persönlichen und fachlichen Kontakt miteinander, und die Freundschaft hat über alle Jahre angehalten. Von besonderer Freude für uns war der Entschluss Gerhard Speidels, den Ruf nach Freiburg anzunehmen. Schon nach kurzer Zeit war er über die damalige Forstliche Abteilung hinaus ein allgemein geschätzter und geachteter Kollege, dessen Urteil und Rat in akademischen und organisatorischen Fragen Gewicht hatte. 1967/68 wurde er Dekan der damaligen naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät und in den darauf folgenden Jahren der Unruhe und Wirren an den deutschen Universitäten ein jederzeit verlässlicher, unbeirrt eine klare Linie vertretender Kollege, der kühles Urteil mit lebenswürdiger Konzilianz und Menschlichkeit verband und so manchen Konflikt entschärfte und wesentlich dazu beitrug, dass in der neugeschaffenen Forstwissenschaftlichen Fakultät ein Klima herrschte, welches einerseits weiterhin produktive Forschung und Lehre erlaubte, andererseits aber auch notwendige Anpassungen von Studienordnungen und Organisationsstrukturen begünstigte. Dankbar denke ich an die vielen Jahre gemeinsamer Arbeit zurück, die nie durch einen Misston getrübt war und uns erlaubte, manches gemeinsame Anliegen zu verwirklichen. Umso schwerer trafen uns alle die ersten Erscheinungen seiner schweren Erkrankung und das Wissen, dass keine Hoffnung auf Besserung bestand. So wurde es immer stiller um Gerhard Speidel, bis ihn ein sanfter Tod erlöste. Uns allen bleibt er aber in Erinnerung als sprühender Geist, zuverlässiger Kollege und charmanter Gesellschafter und Freund. Seiner verehrten Gattin, seiner Tochter und seinem Sohn mit ihren Familien, die alles taten, um ihm sein Leiden zu erleichtern, indem er bis zuletzt in der ihm gewohnten Umgebung bleiben konnte, gilt unser Dank und unser herzliches Beileid.

Hansjürg Steinlin